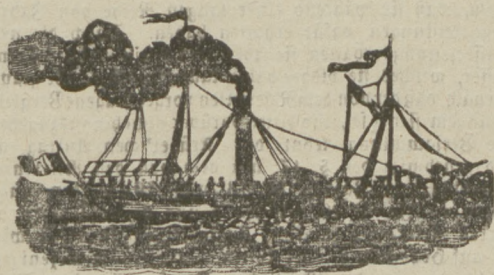


Danziger Dampfboot.

N^o 230.

Sonnabend, den 2. October.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Vortschaffengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Ebr. — Diefige auch pro Monat 10 Sgr.



1869.

40 ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzelle 1 Sgr.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Neumeyer's Centr.-Ztg. u. Annonc.-Bureau.
G. Albrecht, Lauben-Strasse 34.
In Leipzig: Eugen Fort. G. Engler's Annonc.-Bureau.
In Hamburg, Frankfurt a. M., Berlin, Leipzig, Wien u. Basel:
Haafenheim & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Prag, Freitag 1. October.

Der Reichskanzler, Graf von Beust, und der Ministerpräsident, Graf v. Taaffe, sind heute hier angekommen, wie es heißt, um einen neuen Ausgleich mit den Czechen zu versuchen.

Pesth, Freitag 1. October.

Vom 1. November wird hier ein neues Journal erscheinen, betitelt: Ungarisch-Österreichisch Allgemeine Zeitung (Redakteur: Olivier und Bethelen). Ihr politisches Programm lautet: keine Suprematie über die Völker der übrigen Monarchie, aber Geltendmachung des ungarischen Einflusses auf die auswärtige Politik, Erfüllung der europäischen Mission Ungarns als Bindeglied zwischen dem Germanenthum und dem Slaventhum, Herstellung des durch das heutige cisleithonische Regierungssystem gestörten Gleichgewichts zwischen der Machtstellung der deutsch-slavischen Völker Oesterreichs, Erzielung eines Einlanges zwischen der dualistischen Gesamtreichsgrundlage und den Prinzipien des Föderalismus.

Kiew, Freitag 1. October.

Berichte aus Livadia melden, daß der russische Kaiser seine Rückreise bis zum 18. October verschoben habe. Er wird dann direkt nach Petersburg zurückkehren, wo er am 22. d. M. eintrifft.

Madrid, Freitag 1. October.

Die amtliche Zeitung schreibt: Mehrere aufrührerische Banden in der Provinz Barcelona haben die Eisenbahnschienen aufgerissen und republikanische Junten eingesetzt. Bei der Annäherung der Truppen lösten sich die Junten auf, die Aufständischen ergriffen die Flucht. Gestern drohten in Ares de la Frontera wiederum Unordnungen auszubrechen. Der militärische Commandant ergriff die strengsten Maßregeln, die Ruhe blieb erhalten.

Die amtliche Zeitung meldet, daß eine Insurgentenbande von 1000 Mann von dem Brigadier Palacios bei Caparraguera (Catalonien) geschlagen und zersprengt wurde. Die Verfolgung der Insurgentenbanden wird mit Energie betrieben.

Politische Rundschau.

Es ist schon anderweitig darauf hingewiesen worden, daß dies Mal in Rede steht, den Etat der Budgetcommission zu überweisen und ihn nicht wieder durch Plenarberatungen erledigen zu lassen. Die Frage ist besonders durch den neugewählten Abgeordneten Klotz zur Diskussion gestellt worden, der den Etatsfeststellungen der letzten Jahre zum Vorwurf macht, sie seien zu flüchtig, zu oberflächlich gewesen. Daran ist viel Wahres und doch beweisen diese Einreden nichts gegen die einschlagenden Bestimmungen der Geschäftsordnung. Die Vor- und Schlussberatung im Plenum kann, richtig gehandhabt, ebenso gründliche Erörterungen ermöglichen, als die Diskussion in der Budget-Commission, ja die Verhandlungen können, weil das ganze Haus an ihnen Theil nimmt, vielzeitiger, erschöpfender ausfallen. Man enthalte sich nur streng aller Connivenz und wird bei der neuen Geschäftsordnung gerade so gut fahren wie bei der früheren Etatsprozedur. Stellt sich heraus, daß die Ausschüsse, welche die Regierung gemacht hat, unzulänglich waren, so verdröste man Andere nicht auf die Schlussberatung, sondern verweise die einschlagenden Titel und Posten sofort an die Commission. Die Vor- und Schlussberatung hindert nicht, in jedem Augenblick auf die Commission zu recurriren. — Sehr viel wichtiger als diese Frage ist die andere,

ob nicht für Berathung der Petitionen und Anträge der Abgeordneten ein bestimmter Tag in der Woche festzusetzen sei, an welchem darüber discutirt werden muß, so lange Petitionen und Anträge vorliegen. Beide wurden bisher gar zu stiefmütterlich behandelt. Angeregt ist diese Angelegenheit schon, es kommt jetzt nur noch darauf an, die Geschäftsordnung um die eine Bestimmung zu vervollständigen. Im Reichstage haben die Mittwochsdebatten ihr sehr Gutes und Heilsames zu Tage gefördert. Die Petenten wissen dann, woran sie mit ihren Gesuchen an die Kammer sind; bisher hat nur der Zufall den einen und den andern Bescheid des Büreaus an den Vitzsteler ermöglicht. —

Die Kreisordnung, wie sie aus den Beratungen des Staatsministeriums hervorgegangen, ist in ihren wesentlichen Theilen zur Kenntniß einiger hervorragender Mitglieder des Herrenhauses gelangt. Diese haben einem Berliner Correspondenten zufolge rückhaltlos die Ansicht ausgesprochen, daß die Gesetzentwurfvorlage zu weit nach links gehe und vom Herrenhause abgelehnt werden würde. —

Man wird sagen dürfen, daß die Betheiligung der Abgeordneten an den Beratungen der bevorstehenden Session reger sein muß, wie das letzte Mal, wenn die Verhandlungen einen würdigen Verlauf nehmen sollen. Es betrachten zu viele Mitglieder, namentlich von der Rechten, die Pflichten des Mandats für nebensächlich und anstatt dauernd in Berlin zu sein, ziehen recht Viele vor, nur ausnahmsweise zu erscheinen. Ganz besonders wichtig ist das rechtzeitige Eintreffen der Abgeordneten, damit die Constatirung des Hauses ungestört vor sich gehen kann. —

Die Freigebung der Advokatur soll nach den Absichten des Justizministers in der Weise erfolgen, daß Jeder, der die Rechte studirt und ein besonders vorzuschreibendes Advocatur-Examen bestanden hat, berechtigt sein soll, Parteien vor Gericht zu vertreten. Doch soll das Gericht berechtigt sein, auch Advokaten, die zur Praxis zugelassen sind, von der Vertretung auszuschließen, sobald sich herausstellt, daß sie unfähig sind, einen freien Vortrag zu halten.

Je zuverlässiger die Gerichte auftreten, welche eine vollständige Ausöhnung Preußens und Oesterreichs in nahe Aussicht stellen, um so notwendiger ist es, daß wir, um uns keinen übertriebenen Erwartungen hinzugeben, mit Ruhe und ohne unser Urtheil durch Sympathien oder Antipathien trüben zu lassen, die Voraussetzungen und Bedingungen erwägen, unter denen die Begründung wirklich freundschaftlicher Verhältnisse allein möglich ist. Es gilt uns für eine unerlässliche Wahrheit, daß durch den Krieg von 1866, indem derselbe die Machtphäre der beiden Staaten auf's Schärfste gegen einander abgegrenzt hat, die Grundlage für ein loyales freundschaftliches Einvernehmen zwischen den alten Nebenbuhlern gewonnen worden ist. Aber je tiefer wir hiervon überzeugt sind, um so entschiedener müssen wir darauf bestehen, daß die durch den Prager Frieden gezogene Scheidelinie von beiden Seiten als unüberschreitbar geachtet werde. Jeder Versuch Oesterreichs, in Süddeutschland mit Preußen zu concurriren und ihm in der ihm zugestandenem Sphäre Hindernisse in den Weg zu legen, muß von Seiten Preußens als ein Symptom feindlicher Gesinnung, als eine unzweideutige Erklärung angesehen werden, daß Oesterreich seine Beziehungen zu Preußen auf Grundlage eines durch die Gewalt der Thatfachen und die Verträge überwundenen Gegensatzes einrichten

und somit diesen Gegensatz, der aus der früheren unnatürlichen Verbindung der beiden Großmächte mit Nothwendigkeit hervorgegangen war, wieder ins Leben rufen will. So lange dies aber der Fall ist, ist jede Möglichkeit einer aufrichtigen Verständigung vollständig ausgeschlossen. Man mag darüber übereinkommen, die bestehenden Differenzen zu ignoriren, aber an eine Ausgleichung derselben ist erst dann zu denken, wenn Oesterreich den Bruch mit der Vergangenheit innerlich vollzogen haben wird, wenn es sich entschließt, jeder Einmischung in die Entwicklung der deutschen Verhältnisse unbedingt und entgeltlich zu entsagen. —

Der Kaiser der Franzosen, scheint es, will die Debatten, die während seiner Krankheit über seinen politischen Nachlaß und über seinen eventuellen Erbschaft geführt wurden, der Opposition nicht vergessen. Er will denjenigen, die vor ein paar Wochen so sprachen, als ob er kaum noch zu den Lebenden gehöre, seine wiederkehrende Lebenskraft fühlbar machen. So wenigstens dürfte sein Entschluß, sich mit der Einberufung des gesetzgebenden Körpers nicht zu beeilen, zu erklären sein.

In der That läßt die kaiserliche Regierung in ihren Blättern erklären, daß sie nicht gesonnen sei, dem Andringen Derjenigen, welche die Einberufung der Kammer für den 26. October verlangen, nachzugeben. Das ist ein Fehdehandschub, der der liberalen öffentlichen Meinung hingeworfen wird. Wenn auch dem Kaiser der Plan fremd ist, den Senatconsult und die in demselben formulirten Reformen langsam anzubringen, so will er denselben den Liberalen, durch die Länge der Zeit, die sie bis zur Ausführung warten sollen, verleiden.

Ob er dabei richtig rechnet, ist jedoch eine andere Frage. Die Verstimmung der Wähler und ihrer Deputirten kann so groß werden, daß ihnen der Reformbeschluß des Senats endlich ganz zuwider wird und ihre Forderungen immer größere Dimensionen annehmen. Das Spiel der kaiserlichen Regierung ist nicht ohne Gefahren. —

Der spanische Minister des Innern hat ein Rundschreiben an die Gouverneure der Provinzen gerichtet, um sie zur scharfen Ueberwachung der politischen Vereine und zur strengen Unterdrückung aller innerhalb derselben oder von denselben begangenen Ungeheuerlichkeiten anzutreiben. Unter den letzteren werden namentlich Angriffe oder Drohungen gegen die monarchische Verfassung — auch öffentliche Scherzreden für die Republik oder republikanische Inschriften auf Fahnen — als strafwürdig hervorgehoben. Die Organe der republikanischen Partei fordern die Jhriegen noch immer zur Mäßigung und zur Vermeidung jeder Ruhestörung auf, vergessen aber nicht hinzuzusetzen, daß die Wahl eines Monarchen das Signal zum thatkräftigen Auftreten sein würde. —

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 2. October.

Außerordentliche Stadtverordneten-Sitzung am 1. October.

Anwesend sind: Comm.-Rath Bischoff, Bürgermeister Dr. Ling. Fortsetzung der Berathung über das Ortsstatut der Canalisation. Ueber den in der Sitzung vom 28. Septbr. verlegten Antrag der Herren Gronau-Mische hat Hr. Dr. Ling eine Zusammenstellung der Längen und Breiten der verschiedenen Straßen anfertigen lassen, welche er der Versammlung vorlegt und woraus besonders hervorgehoben ist, daß außer den breiten Straßen, so: Banggärten, Neugärten, und mit Ausnahme der Plätze die Straßenbreiten 90—60', 60—50' und 50—20' betragen, daß in jeder Straße aber fast auf

jeder Stelle Ungleichheiten in der Weite vorkommen und diese bei der Aufstellung nicht haben berücksichtigt werden können. Nach sorgfältiger Erwägung sei der Magistrat zu dem Resultat gekommen, daß der Gronau-Mischke'sche Antrag nicht annehmbar sei. Der Zweck des Antrages gehe dahin, die Hauseigentümer beim Anschluß von ihrem Hause bis zum Leitungsbrohre gleichmäßig zu belasten und zu vermeiden, daß derjenige Hauseigentümer, welcher mit seinem Hause vom Leitungsbrohre weiter entfernt liegt als sein Nachbar, mehr für den Anschluß aufwenden als letzterer. Wollte man dies erreichen, dann müsse das Minimum einer Straßenweite, also diejenige Stelle, wo der Eigentümer am wenigsten zu leisten hat, als Norm angenommen werden. Das würde insofern zu einer erheblichen Belastung der Commune und ferner zu Verwickelungen und Streitigkeiten führen. Im ersten Falle hätte nämlich die Commune den Anschluß der Häuser, wenn er nach dem Antrage über 20' beträgt, selbst zu tragen. Dadurch würde die Commune in so großem Maßstabe belastet werden, daß die Anleihe zur Ausführung des Werkes nicht hinlänglich wäre. Im andern Falle ist gar nicht festzustellen, wo der Bürgersteig oder die Hausfront anfängt, also diejenige Stelle, von welcher der Anschluß beginnen soll. Diese Streitigkeiten habe der Magistrat vermeiden wollen und es rathamer gefunden, daß jeder Bürger die Lasten, welche aus der Ungleichheit der Verhältnisse entspringen, selbst trägt. Der Antrag entbehe aber auch jeder Berechtigung. Da wo ein Haus vermöge seiner Lage, und dies ist ja in breiten Straßen und auf Plätzen der Fall, Vortheile gewährt und einen größeren Werth hat, müssen auch die Lasten im Verhältnis stehen. Dies sei ja auch der Fall bei einem Eckhause. Dasselbe habe z. B. einen größeren Straßenraum zu reinigen und von zwei Seiten Trottoir zu legen. Es liege also gar kein Grund vor, solche ungleiche Verhältnisse zu berücksichtigen. Dagegen sei der Magistrat bereit, da, wo der Anschluß ein sehr weiter ist, z. B. auf dem Kohlenmarke, durch eine Verdoppelung des Leitungsbrohres eine offenbare Härte gegen die betr. Hausbesitzer zu vermeiden. Bei Leitung des Leitungsbrohres wird auch meist die Mitte der Straße gewählt und nur in engeren Straßen sei, um Platz für die Stiele zu erhalten, eine Ausnahme gemacht worden. Endlich wären die an den Hauptstraßen liegenden Häuser nach der hintern Straße durchgehend; diese würden den Anschluß von der Hinterstraße aus bewirken und so eine Ersparniß schon hierdurch sich verschaffen. Herr Dr. Ling empfiehlt Ablehnung des Antrages. Herr Breitenbach bemerkt, daß Herr Dr. Ling dasjenige entkräftigt, was der Grund zu dem qu. Antrage gewesen. Es seien Anzuträglichkeiten bei einem so großen Werke nicht zu vermeiden und würde er heute auch gegen den Antrag stimmen. Bei der Abstimung wird §. 5 angenommen und der Gronau-Mischke'sche Antrag abgelehnt. §. 12 wird angenommen. §. 13 mit dem Zusatz der Referenten: „daß für den Bedarf der See- und Flußschiffe es erlaubt sein soll, das Wasser aus den öffentlichen Wasserständen in größeren Gefäßen, als tragbaren Eimern, zu entnehmen.“ §. 15 und 16 werden angenommen. Bei §. 17 beantragen die Herren Referenten folgenden Zusatz als Alinea 2 dieses Paragraphen: „Denjenigen Grundstücksbesitzern, welche im Besitze einer nicht ausdrücklich auf Widerruf erteilten Berechtigung zur Entnahme von Wasser aus einer der alten Wasserleitungen sich befinden und bis zum 1. April 1870 auf die Berechtigung verzichten, das Wasser aus der neuen Wasserleitung für das berechnete Grundstück auf 12 Jahre, von der Fabrikationsgebühr der öffentlichen Wasserleitung an, zur Hälfte des tarifräßigen Wasserzinses zu gewähren.“ Herr Biber stellt den Antrag: diesen Zusatz nicht ins Statut aufzunehmen, sondern in Form einer Resolution dem Magistrat zu unterbreiten, welche ihn berechtigt, eine Ausaleichung mit den Wasserberechtigten herbeizuführen, dagegen den § 17 pure anzunehmen. Herr Krüger hält die von den Referenten vorgeschlagene Vergütung für zu gering und schlägt vor, den Zusatz der Herren Referenten anzunehmen, aber die Vergütung auf 25 Jahre auszudehnen, indem er darauf hinweist, daß die Eigentümer das laufende Wasser mit 300 Dukaten und das des Röhrenwassers mit 70—75 Dukaten bezahlt hätten. Herr Steffens ist gegen diesen Antrag. Ob und wie viel für die Berechtigung, laufendes Wasser oder Brunnen auf ihrem Hofe zu haben, von den betr. Hausbesitzern gezahlt worden, sei gar nicht nachzuweisen. Meistentheils seien die wasserberechtigten Käufer im Besitze von Rathsherren pp. gewesen, welche das Recht vom Magistrat zum Geschenke erhalten hätten. Es sei zwar richtig, daß die vorgeschlagene Entschädigung eine geringe sei, indessen werden die betreffenden Hausbesitzer gerne ihr zweifelhaftes Recht aufgeben, da ihnen, statt des bisher gratis benutzten schlechten Wassers, ein schönes Trinkwasser für einen geringen Preis gewährt wird. Ob der Vorschlag der Referenten als Zusatz zum §. 17 oder als Resolution angenommen wird, sei gleichgültig. Hr. Breitenbach ist gegen jede Entschädigung der Wasserberechtigten. Wenn Herr Krüger einen Vergleich schließen will, so untersuche man doch erst, ob der Anspruch in Wirklichkeit besteht; aber wir finden denselben nirgends begründet. Nur die alten Kammerei-Rechnungen aus der Zeit des 16. Jahrhunderts ergeben, daß die Entnahme des Wassers gestattet und dafür 20—30 Thlr. gezahlt worden sind. In späteren Jahren ist diese Summe auf 50 Thlr. und in noch späteren Zeiten auf 150 Thlr. gestiegen. Anders hat man die Entnahme des Wassers unentgeltlich gestattet. Hierdurch ist den betreffenden Eigentümern noch nicht ein Recht eingeräumt, das Wasser für ewige Zeiten zu entnehmen und die Commune nicht zur Unterhaltung der Röhren verpflichtet. Wollen wir aber einen Vergleich, dann könnten wir nur wenig gewähren; Redner glaube aber, daß die Commune besser fährt, gar nichts zu gewähren und es auf gerichtliche Entscheidung ankommen zu lassen. Hr. Dr. Ling: Der Magistrat stehe auf demselben Standpunkte wie Herr Breitenbach. M. wollte die Frage der Wasser-

berechtigung ganz unerwähnt lassen; da aber die Herren Referenten einen Vergleichsvorschlag gemacht hätten, habe M. beschloffen, denselben, wenn ihm von der Versammlung zugestimmt werde, ebenfalls zu acceptiren, um einem gewissen Rechte Rechnung zu tragen, da es besser sei, ein kleines Opfer zu bringen, und er hoffe, daß die Wasserberechtigten diesen Vergleich annehmen werden. Nach der Ansicht des Magistrats stehe denselben ein klagerbarer Anspruch nicht zu und nur Billigkeitsrückichten würden den Magistrat bestimmen, dem Vergleiche seine Zustimmung zu geben. In den Archiven der Stadt sei nichts zu ermitteln gewesen, was auf die Verleihung des Rechts sich bezieht; in den meisten Fällen und gerade da, wo laufendes Wasser vorhanden, ist es gratis gewährt worden. Aber auch denjenigen, welche erweislich das Wasser bezahlt haben, steht der Umstand entgegen, daß sie während einer langen Reihe von Jahren Gegenleistungen dafür erhalten haben. Durch die neue Wasserleitung erhalten sie aber ferner ein schönes Trinkwasser, welches sie bisher kaufen müssen. Er glaube hiernach, daß der von den Referenten vorgeschlagene Vergleich ein angemessener sei, und bittet, darüber nicht hinauszugehen. Die Versammlung lehnt den Krüger'schen Antrag ab und genehmigt den §. 17 mit dem von den Referenten vorgeschlagenen Zusatz. §§. 18 und 19 werden angenommen. Zu §. 20, Alinea 5 und 6 beantragen die Herren Referenten folgende Zusätze: „der Vorschuß wird bis auf Höhe sämtlicher Kosten, einschließlich derjenigen, welche die in der öffentlichen Straße liegenden Theile der Leitung betroffen, gewährt und wird nach Verhältnis des von der Stadt erzielten Courses der Anleihe incl. Provision und Kosten berechnet. Der hiernach den wirthlichen baulichen Kosten hinzuzufügende Zuschlag wird durch Beschluß der städtischen Behörden festgestellt. Der Vorschuß ist mit 1 pCt. jährlich zu amortisiren und bis zur vollendeten Amortisation mit 5 pCt. jährlich zu verzinsen. Die Zinsen von dem amortisirten Betrage wachsen der Tilgungssumme zu. Es steht dem Hausbesitzer jedoch jederzeit frei, den Vorschuß nach Maßgabe des Tilgungsplanes zurückzuzahlen und von dem Magistrat demnach löschungsfähige Quittung zu verlangen. Der Stadt verbleibt das Eigenthum aller zu den Arbeiten verwendeten Materialien und aller Theile der Anlage, auch derjenigen, die mit dem Hause fest verbunden sind, bis zur vollständigen Tilgung des Vorschusses. Der Hauseigentümer erwirbt das Eigenthum erst durch eine nach Tilgung des Vorschusses vom Magistrat ausgesprochene Uebergabe-Erklärung.“ Die Herren Referenten motiviren die Veränderungen in diesem Paragraphen damit, daß es nicht gerechtfertigt erscheine, wenn der Darlehnsnehmer das Darlehn zu billigeren Bedingungen erhalte, als der Darlehnsgeber sich das Geld selbst beschaffen könne, daß also in diesem Falle der Darlehnsnehmer einen Theil seines Darlehns von der Commune geschenkt erhalte, also besser stände, als diejenigen, die ihre Einrichtungen baar bezahlen; ferner soll der Zusatz, daß dem Grundstückbesitzer die jederzeitige Abzahlung des Vorschusses freistehe, diesen davor schützen, daß ihm der Magistrat die Abzahlung des Vorschusses vor der schließlichen Amortisation möglicherweise verweigern könnte; endlich sei der Zusatz, das Eigenthumrecht des Magistrats betreffend, notwendig, da ohne ein so speciell ausgesprochenes Eigenthumsrecht auf die unter Vorschuß der Commune gemachten Anlagen sich ein Hausbesitzer möglicherweise fähig fühlen könnte, gleich nach der Anlage Röhren und übriges Material herauszubringen und zu seinem Vortheile zu verkaufen. Bei Alinea 3 beantragen Referenten statt „Beschreibung und Zeichnung“ „oder“ einzufügen. Herr Krüger: Die Fassung des § 20 Al. 4 schließt nicht aus, daß der Magistrat auch andere Unternehmer, als Herrn Aird, mit der Ausführung der Arbeit betrauen könne. Er wolle in dieser Beziehung keinen Antrag stellen, da er das Vertrauen zum Magistrat habe, daß er qualifizierte Unternehmer nicht ausschließen werde. Herr Mischke versucht es nachzuweisen, daß die von Herrn Aird aufgestellten Preissätze 25—30 pCt. höher berechnet sind, als die anderer Unternehmer, und fährt fort: daß er zum Magistrat gar kein Vertrauen habe und glaube, derselbe werde die Arbeiten ausschließlich durch Hr. Aird ausführen lassen. Er beantragt zu Alinea 4 hinzuzufügen: die Anlagen durch solche Unternehmer ausführen zu lassen, welche ortsübliche Preise offeriren und dazu qualifizirt sind. Herr Dr. Ling: Magistrat habe gar nicht die Absicht, Hr. Aird irgend wie zu begünstigen. Derselbe werde solche Personen auswählen, welche die Garantie für eine gute Ausführung gewähren. Andersfalls liege die Besorgniß zu nahe, daß bei mangelhafter Ausführung das ganze Werk in Leidenschaft gezogen wird. Herr Gronau beantragt folgenden Zusatz: „wobei jedoch möglichst der Wunsch der Hauseigentümer, einen andern Bauunternehmer zu wählen, zu berücksichtigen ist.“ Herr Dr. Ling: Gegen diesen Antrag sei nichts zu erinnern. Hr. Biber beantragt folgende Aenderung hinter Arbeiten: „durch den vom Hausbesitzer zu bestellenden Bauunternehmer auszuführen.“ Die Versammlung genehmigte § 20 mit den vorgeschlagenen Zusätzen resp. Abänderungen der Referenten und der vorgeschlagenen Aenderung des Herrn Biber. Die anderen Anträge wurden abgelehnt. § 21 und 22 wurden angenommen. Die Schlußberatung soll in nächster Sitzung erfolgen.

— Laut eingezangener Meldung sind Sr. Majestät Briggs „Masquito“ am 27. v. M. in Remesvig bei Mandal (Norwegen) und „Rover“ am 30. v. M. in Plymouth angekommen.

— Nachdem die Corvette „Elisabeth“ nunmehr ihre Besatzung vollständig erhalten und sonst auch ausgerüstet ist, geht dieselbe morgen zunächst nach Kiel und demnächst nach dem Suez-Canal.

— Neben der Einkommensteuer war seither auch die Gewerbesteuer als Gegenstand einer Vorlage für den

Landtag behufs Deckung des Defizits bezeichnet. Wie die „Kreuztg.“ hört, ist von einer solchen für jetzt Abstand genommen. —

— Unser Amtsblatt enthält unter normalen Verhältnissen regelmäßig 10—15 Substitutionen, jetzt allwöchentlich 30—40, in dieser Woche sogar 42.

— Mit dem heutigen Tage beginnen die Michaeliskferien der Schulen, welche bis zum 14. v. Mts. währen.

— Morgen wird in sämtlichen Kirchen das Erntefest gefeiert.

— Mittels Cabinets-Ordre vom 20. v. Mts ist der von den Kaufmann Klose'schen Erben begründeten Karl Gottfried Klose'sche Stiftung die Bestätigung ertheilt worden. Zweck der durch 120,000 Thlr. fundirten Stiftung ist: Unterstützung hiesiger armer, den gebildeten Ständen angehöriger Familien.

— Gegenwärtig ist man damit beschäftigt, die eisernen Thüren an der neuen Oivaerthorbrücke, welche in der Maschinenbauanstalt des Hrn. D. Mertens angefertigt sind, einzuhängen. Es steht zu erwarten, daß die Brücke dem öffentlichen Verkehr in einigen Tagen übergeben werden wird.

— Wie sehr leider die deutsche Industrie in vielen Branchen sich von der amerikanischen hat überflügelt lassen, ist erst dieser Tage wieder auf der Altonaer Weltausstellung constatirt worden. In der Nähmaschinenbranche haben unter 30 Bewerbern 3 amerikanische Firmen den ersten resp. zweiten Preis erhalten; nämlich den ersten, das diplom d'honneur, ganz allein die Original-Nähmaschinen der Singer Co. in New-York, den zweiten Preis, die Erneuerung der goldenen Medaille: die beiden Firmen Elias Howe in New-York und Grover & Water in Boston, den dritten und vierten Preis bekamen erst deutsche Fabrikanten, nämlich die goldene Medaille Pollack, Schmidt & Co. und die silberne Frister & Rossmann. Von Ertheilung einer Prämie an die Wheeler & Wilson Compagnie ist Nichts im Bericht der Jury zu lesen, wohl ein Beweis, daß das System des Webeschiffes, welches von den 3 oben genannten amerikanischen Firmen adoptirt ist, das Dreifach System (Wheeler & Wilson) verdrängt.

— Der 2. und 3. Abend der Kräpelin'schen Vorlesungen hatte ein immer zahlreicheres Publikum versammelt. Und dies Publikum macht im Laufe des Abends den Eindruck, als höre es auf, ein solches zu sein. Die angeregte, zu immer fröhlicherer Theilnahme anwachsende Stimmung läßt uns glauben, wir befänden uns in einer heiteren Privatgesellschaft, für die der freundliche Wirth den besten Unterhaltungstoff bereit gehalten, den es giebt. „Wat vertellen!“ Der Ruf sammelt vom Kindes- bis zum Greisenalter Zuhörer in allen Ständen. Es giebt aber auch keinen Dialect, der sich dazu mehr eignete, wie der plattdeutsche. Das hat Reuter wohl bedacht. Andererseits unterliegt es keinem Zweifel, daß nicht Schrift und Druck, sondern mündliche Mittheilung die für diesen Dialect günstigste Form ist. Da haben wir denn die Kunst des Schicksals zu preisen, welche, wie wir schon mehrmals sagten, uns den besten Vorleser Reuter'scher Dichtungen —länge das Wort nicht gar zu unplattddeutsch, wir sollten eher sagen: Reproducenten — gefunden hat, der sich nur denken läßt. — Aus „Dörchlauching“ kamen zum Vortrage des Konrektors Aepinus Gedanken über das Heirathen und die fürchterlichen Poesien des Hofadvokaten; ferner die unvergleichliche Punschcene im „Keller“; die Refruteninstruction aus der „Stromtid“; die Postpartie nebst Bräutigams etymologischem Hader mit dem Rektor Waldrian, (Venus-Pöönix-Pontes), endlich die Praxis in Pferdeprozeffen, und am gestrigen Abend Gottlieb's und Jung-Jochen's Fahrt zu Pomuchelstopp wegen der Pfarrstelle.

— An unserer hinterpommerschen Bahn wird jetzt recht energisch gebaut. Die Arbeitszüge fahren bereits bis dicht vor Neustadt, die Bahnhofgebäude daselbst kommen dieser Tage unter Dach.

— Gestern brannte auf dem Gehöft des Besitzers Bremer in Langenau eine Schenne und ein Stall herunter; in letzterem verbrannten mehrere Schweine.

— Durch Verordnung der hiesigen königlichen Regierung ist nun auch für die Kreise Elbing und Marienburg das Verbot der Jahrmärkte und des Viehtransports aufgehoben. Es sind damit im hiesigen Regierungsbezirk die letzten durch die Kinderpest hervorgerufenen Verkehrsbeschränkungen gefallen.

Stadt-Theater.

Es wurde gestern das pikante Lustspiel von Scribe und Legouvé „Der Damenkrieg“ gegeben. Fräul. Knauff als Gräfin von Autreval führte uns in demselben die französische Salon dame mit allen ihren charakteristischen Eigenthümlichkeiten so lebenswahr vor, daß wir ihre Leistung nur vortrefflich nennen können. Fräul. Waldau, Leonie von Villegontier hatte ihre Rolle als junge, in den Salonkünsten noch völlig unerfahrene Dame richtig aufgefaßt, doch eignet sie sich weniger zur Darstellung solcher retroactiven

Charaktere. Hr. Kraus erntete als Heinrich von Flavigneul verdienten Beifall und Hr. Lang spielte die wenig dankbare Rolle des Grignon so brav, daß er einmal sogar in die Scene zurückgerufen wurde. — In dem Resmüller'schen Liederspiel: „Die Zillerthaler“ war Fräul. Waldau so recht auf ihrem Terrain. Auch hatte sie Gelegenheit erhalten, ihre Kunstfertigkeit in der Nachbildung des Tyroler Dialekts zu zeigen. Wer diese gemüthvolle Sprechweise auf den Tyroler Bergen nur ein einziges Mal von schönen Lippen gehört hat, der wird sich stets wieder gern dieser klangvollen Sprache freuen. Fräul. Waldau beherrsicht den Dialect vollständig und ihre Kathi war dadurch eine in jeder Hinsicht anziehende Erscheinung. Die junge Dame besitzt jedenfalls ein nicht unbedeutendes Talent, wie sie das schon mehrfach bewiesen hat, und man darf sich für die Zukunft noch Bedeutenes von ihr versprechen. Auch Hr. Wisoky gelang der Tyroler Dialect recht gut, ebenso wie die Charakterzeichnung des gemüthlichen Bergbewohners, der das Herz an der rechten Stelle hat.

Bermischtes.

[Duntes Allerlei.] Der Magen und der Ehrgeiz sind die schlechtesten Constitutionsmacher. Man sollte ihnen billig das Handwerk legen. — Seid geduldig! Geduld ist die eigentliche, eigenthümliche Handschrift der weiblichen Seele; ist sie ungeduldig, so schreibt sie eine männliche Hand. — Seid wohlthätig! Wohlthun ist Beruf und angeborene Neigung des weiblichen Gemüthes; ist ein Mädchen nicht wohlthätig, so fehlt ihrem Gemüthe die Sprache, so ist ihre Seele eine Stummgeborene, eine Rose ohne Duft, eine Lyra ohne Saiten und ohne Klang. — Wenn ich nur nicht von harten Herzen reden hörte. Es giebt gar keine harte Herzen, es giebt bloß harte Lebern. Von einer solchen harten Leber kommen Neid, Haß, Bosheit und alle Menschenfeindseligkeit her. Darum kann ich es nicht leiden, wenn man sagt: „Dem Manne oder dieser Frau möchte ich das Herz erweichen!“ Die Leber müßt ihr ihnen erweichen, dann habt ihr sie gewonnen. — Mit einem dummen Menschen ist nichts zu gewinnen, aber mit einem Narren Alles zu verlieren.

[Ein aufgeräumtes Mädchen.] Das ist ein sehr passender Ausdruck, denn so ein aufgeräumtes Mädchen ist gerade wie ein aufgeräumtes Zimmer. Ein Zimmer heißt aufgeräumt, wenn alle Möbel am gehörigen Orte stehen, wenn keine Unordnung in demselben ist; wenn kein Staub den Hausrath bedeckt; wenn keine unnöthigen und überladenen Aufsatzereien darinnen sind u. s. w. Gerade so muß das Gemüth eines unschuldigen und wohlgezogenen Mädchens sein: gut aufgeräumt. Da müssen alle Gefühle am gehörigen Orte placirt sein. Da darf kein welllicher Staub auf dem Spiegel des jungfräulichen Gemüthes liegen. Da darf gar kein Fleckchen die reine Politur des Herzens verunstalten; da muß schon früh Morgens Alles blank und hell sein; und die Fenster: die Augenlein müssen klar und freundlich das Licht der lieben Gottessonne in des Herzens Stübchen hereinfallen lassen; und die Stubenthüre: der Mund muß hübsch verschlossen sein, und nur einigen bewährten Freunden zugänglich; wenn das Alles so ist, dann heißt es mit Recht: ein aufgeräumtes Mädchen! Ein solches empfehle ich Euch, Ihr Jünglinge, die Ihr Zimmer und Frauenzimmer nicht für Monate, sondern für die ganze Wirthszeit dieses irdischen Lebens sucht.

Die Stadt Cahenne ist am Napoleonstage von einem großen Unglück betroffen worden. Am Regierungsplatze wurden Feuerwerke losgelassen; einige Funken fielen in das Magazin des Feuerweckers und im Nu fuhren hunderte von Raketen und etwa ein Duzend Bomben in allen Richtungen unter eine dicke Volksmenge. Zwanzig Leute erlitten schreckliche Brandwunden, andere wurden in der furchtbaren Aufregung der Masse zu Boden geworfen und erdrückt. Gegen 50 Verletzte mußte man in's Krankenhaus bringen, und ein Theil derselben ist seinen Wunden bereits erlegen. In der Stadt herrscht tiefe Trauer.

Der nachstehende Vorfall hat sich auf einer Bahn im Innern Rußlands zugezogen: Vier Menschen waren in einem Orte verunglückt, und man telegraphirte nach einem Arzte. Wie der Arzt den gerade nach der Unglücksstätte zufällig abgehenden Güterzug benutzen will, wird trotz aller Vorstellungen angedeutet, er könne nur mitfahren als Begleitung zu einer lebendigen Waare. Es gelang, in der Eile einen Sahn in dem nächsten Hause zu erhaschen, ihn dem Bestitzer zu bezahlen, und dann durfte der Arzt in gefeßlicher Weise per Güterzug seinem menschenfreundlichen Berufe nachgehen.

— [Wie man sich in Omaha amüßirt.] Eines noch nicht dagewesenen Sports erfreut sich Omaha, die schnell bekannt gewordene Endstation der Union Pacific Bahn. Am 4. d. M. versammelten sich daselbst mehrere tausend Menschen an einem nahe der Stadt gelegenen Gewässer, auf dem ein gewisser Bob Hart und ein gewisser Sully eine der merkwürdigsten Wettfahrten unternehmen wollten, die je gemacht worden. Zur bestimmten Stunde erschien Hart in einem großen Wochszuber, den sechs Paar Gänse zogen, die, davor gespannt, durch eine gewöhnliche Rutscherpeitsche dirigirt wurden. In ganz gleichem Aufzuge folgte ihm Sully. Die gefiederten Zugthiere schienen exzellent eingercirt und verriethen durch begeistertes Gackern und Schnattern, daß sie sich der Aufgabe, die ihnen geworden, wohl bewußt seien. Vom besten Muth befeelt, begannen sie ihr olympisches Zugschwimmen. Eine ziemliche Zeit hielten sich die beiden Gefährte, deren Insassen es nicht leicht wurde, die Balance zu halten und zugleich die Gänse zu lenken, sowie dieselben durch allerlei Zurufe anzufeuern, hart nebeneinander. Endlich gewannen die mächtiger ausgreifenden Gänsefüße Hart's einen Vorsprung von drei und einer halben Gänselänge. Schon schien ihm und seinen Capitollinischen Freundinnen der Sieg gewiß, da plötzlich vergaß eine der letzteren die Verantwortlichkeit, die auf ihren Schultern lag, so sehr, daß sie der Versuchung, für einen Moment unterzutauschen, nicht zu widerstehen vermochte. Sie tauchte mit jener den Gänsen eigenen Grazie unter und hemmte dadurch nicht nur das ganze Gespann in seinem Siegeslauf, sondern stieß auch mit ihren emporragenden Schwanzfedern die hinter ihr angespannten Gänse so heftig an den Kopf, daß diese die Balance verlor, ihre Nachbarin mit sich riß und Schreien und Demoralisation in der eben noch so erfolgreichen, festgeschlossenen Phalanx verbreitete. Ein allgemeines Schnattern, mit den Flügeln Schlagen und Untertauchen war die Folge davon; und ehe Hart seine fahnenflüchtigen Zugvögel in Ordnung bringen konnte, war Sully an ihm vorbeigerauscht und steuerte dem Ziele mit lautem Gelächter über des Gegners Unfall zu. Aber auch er sollte das Ufer nicht als Sieger erreichen. Sein eigenes Gelächter sollte sein Verderben werden. Er erschreckte die etwas nervöse linke Flügelgans dermaßen, daß sie eine Seitenwendung machte, ihre Genossinnen mit sich riß und den aus dem Gleichgewicht kommenden Wochszuber mit dem siegestrunkenen Sully in den Teich warf. Da dieser hier nicht tiefer wie zwei oder drei Fuß ist, so war es dem verunglückten Gänseleiter ein Leichtes, sein umgeschlagenes Fahrzeug mit den zappelnden und schreienden Gänsen an's Land zu schieben, welches er in demselben Augenblicke erreichte, in welchem Hart, der gleichfalls alle Herrschaft über sein schnatterndes Gespann verloren, mit seinem Zuber auf dieselbe Weise landete. Ein neues Wettfahren ist für einen der ersten Tage im October verabredet worden. Bis dahin werden die Gänse der beiden Competitoren hoffentlich besser eingefahren sein.

Angekommene Fremde.

- Englisches Haus. Geh. Reg.-Rath v. Brauchitsch a. Kl.-Kap. Schul-Director Oppermann a. Hannover. Die Rittergutsbes. Rehbring n. Gattin a. Hoch-Paleschlen u. Steffens n. Gattin a. Mittel-Golmlau. Ingenieur Korn a. Paris.
- Hotel de Berlin. Rittergutsbes. Wachenbuen a. Mecklenburg. Baumeister Urban u. Hauptm. Rechenberg a. Danzig. Die Kaufleute Rutschke a. Hamburg, Lehrjahr a. Berlin u. Bupel a. Königsberg.
- Hotel de Thorn. Die Rittergutsbes. Major v. Jena n. Fam. a. Göthen h. Falkenberg i. d. Mark u. Frau v. Rüdigsch n. Fräul. Schwester a. Czerpienten b. Altmark. Particularer Neumann a. Graudenz. Die Kaufleute Schlichting a. Berlin u. Königsberger a. Magdeburg.

Hotel zum Kronprinzen.
Die Kaufl. Rhordien a. Hensburg, Niemeyer a. Coblenz, Stein a. Lauenburg u. Löwenohn n. Fam. a. Danzig. Rittergutsbes. Rönked a. Kl.-Schwirlen.

Walters Hotel.
Lieut. z. S. v. Kopyy v. S. M. Schiff „Elisabeth.“ Die Rittergutsbes. Baron v. Schwidow a. Aalbed, v. Karwat a. Jablonowo u. Radmann a. Radmannsdorf. Rittergutsbes. v. Eystowaki a. Ecken. Die Amtleute Schmalfuß a. Uchtenz b. Weisenfels u. Gerschow n. Gattin a. Rathstube. Ingenieur Jungermann a. Berlin. Die Kaufl. Peplowski u. Meyer a. Berlin, Broh a. Posen, Behrendt u. Jacobsohn jun. a. Berent, Cohn a. Königsberg, Rehfeldt a. London u. Raich a. Ostende. Gutsbes. Prohl n. Gattin a. Zugdam. Landwirth Prohl a. Hohenstein. Pr.-Lieut. v. Windisch a. Düsseldorf.

Meteorologische Beobachtungen.

1	4	336,54	15,8	MD. leicht, hell und dieftig, Abends stürmisch.
2	8	337,42	12,6	MWB. fr. wehend, hell u. wolk.
	12	337,80	14,6	do. lebhaft, do.

Bahnpreise zu Danzig am 2. October.
Weizen bunter 120—130th. 65—77 ^{gr}.
do. hellst. 122—132th. 72—85 ^{gr}. pr. 85 th.
Roggen 120—127th. 52½/53—57½ ^{gr}. pr. 81½ th.
Erbsen weiße Koch. 67—70 ^{gr}.
do. Futter. 65—66 ^{gr}. pr. 90 th.
Gerste kleine 100—110th. 40/41—44/45 ^{gr}.
do große. 108—115th. 43—44/47 ^{gr}. pr. 72 th.
Hafer 28—30 ^{gr}. pr. 50 th.

Markt-Bericht.
Danzig, den 2. October 1869.
Der Wortlaut der Depesche vom gestrigen Londoner Markte: „Schwacher Marktbesuch, Weizen ruhig, kleines Geschäft zu legeren Preisen“, hatte auch unsern heutigen Markt sehr lustlos getimmt, so daß Käufer fast gänzlich fehlten. In kleinen Partien sind 50 Last Weizen nur zu schwach behaupteten gestrigen Preisen abgesetzt und ist bezahlt: hübscher hellbunter 130th. ^{fl}. 500. 490; guter 128/29. 128th. ^{fl}. 485. 480; bunter 128. 126/27th. ^{fl}. 465. 450; rother 129/30. 128. 127/28. 126/27th. ^{fl}. 450. 440. 432½. 430; gewöhnlicher 126. 125/26th. ^{fl}. 440. 430; abfallender 119. 113. 111th. ^{fl}. 390. ^{fl}. 336. 307½ pr. 5100 th.
Roggen bei schwacher Frage unverändert; 127/28th. ^{fl}. 352. 345; 125. 124th. ^{fl}. 340. 336; 123/24. 123th. ^{fl}. 333. 330; 112/13th. ^{fl}. 300 pr. 4910 th. Umfag 80 Last. — Auf Lieferung pr. Frühjahr ist 122th. mit ^{fl}. 330 verkauft.
Gerste flau; große 114. 108/109th. ^{fl}. 265. ^{fl}. 261; kleine 109. 102th. ^{fl}. 246. 240 pr. 4320 th.
2 Last Hafer bebangen ^{fl}. 177 pr. 3000 th.
Erbsen matt; ^{fl}. 402½ pr. 5400 th.

Stadt-Theater zu Danzig.
Sonntag, den 3. October. (Abonn. susp.)
Die Hugenotten. Groß-Oper in 5 Acten von Meyerbeer.
Montag, den 4. October. (I. Abonn. No. 13.)
Zum ersten Male: **Die Harfenschule.** Schauspiel in 3 Acten von A. E. Brachvogel.

Gefangunterricht.
Dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mich hieselbst als Gesanglehrer niedergelassen habe. Der Lehrplan umfaßt:
Elementarbildung der Stimme und Sprache, Treßübungen, Ensemble-gesang, Sologesang im Gebiete der Concert-, Opern- und Kirchenmusik, Harmonielehre.
Gefällige Meloungen erbittet in meiner Wohnung Brodhäufelgasse 11, 2 Tr.
Franz Joetze,
Gesanglehrer.

Zur Abfassung von **Gelegenheits-Gedichten** jeder Art ist stets bereit
Laise v. Duisburg,
Fleischergasse Nr. 1

Herbst- u. Winter-Mäntel
und
Double-Jacken
sind in den neuesten Facons und Stoffen in großer Auswahl vorräthig und empfehle dieselben zu den solidesten festen Preisen.
Hermann Gelhorn.
49. Langgasse 49.

Friedr.-Wilh.-Schützen-Saal.

Morgen Sonntag:

Concert,

ausgeführt von der Damen-Kapelle des Herrn Musikdirektor **R. Prahl**, unter gütiger Mitwirkung des Klavier-Virtuosen Herrn **Oscar Brogi**. Der Concert-Flügel ist aus dem Magazin des Herrn **S. Ziem**.

Entrée: 5 Sgr. Jedoch sind vorher Billets 3 Stück 10 Sgr., sowie Logenbillets à 5 Sgr. bei Herrn **Rovenhagen** und in der Conditorei von **Sebastiani** zu haben.

Anfang 5 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

F. W. Streller.

Selonke's Variété-Theater.

Sonntag, 3. October. (Abonn. susp.) **Die Eifersüchtigen**. Lustspiel. **Das Schwert des Damokles**. Schauspiel. **Die Rekrutierung im Krähwinkel**. Komische Pantomime. **Singvögelchen**. Niederpiel. **Ballet**. Anfang 5 Uhr.

Tanz-Unterricht.

Unterzeichnete beehrt sich einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß er nach erhaltener hoher Genehmigung Unterricht in der Tanzkunst, besonders in den moderasten Gesellschaftstänzen, sowohl für Herren und Damen, als für Kinder zu erteilen gedenkt und hält sich hiermit den hochgeehrten Herrschaften bestens empfohlen.

Danzig, den 28. Sept. 1869.

A. Paul Lewrault,

Professeur de danse,

Balletmeister an Selonke's Theatre-Variété.

Adresse: Wallenbraten 18.

100 fette **Sammel** stehen zum Verkauf bei **Rettelsky** in Brodsee, pr. Neuteich.

Illustrierte Damenzeitung.

Durch alle Buchhandlungen und Postämter ist zu beziehen:

DIE BIENE.

Neueste und billigste Berliner

Damenzeitung für Mode und Handarbeit.

Herausgegeben unter Mitwirkung der

Redaction des Bazar

mit theilweiser Benutzung der in dieser Zeitschrift enthaltenen Abbildungen.

Preis für das ganze Vierteljahr nur 10 Sgr.

Die praktischen Bedürfnisse im Auge behaltend, trägt die „Biene“ mit Sammelfleiß, Sorgfalt und Umsicht Alles zusammen, was die Mode im Gebiete der Toilette und der weiblichen Handarbeit für selbstständige, wirtschaftliche Frauen und Töchter Neues und Gutes bringt: Im Hauptplatze jährlich an 1000 vorzügliche Abbildungen der gesammten Damen- und Kinder-Garderobe, Leibwäsche und der verschiedensten Handarbeiten, in den Supplementen die betreff. Schnittmuster mit fasslicher Beschreibung, wodurch es auch den ungeschultesten Händen möglich wird, Alles selbst anzufertigen und damit bedeutende Ersparnisse zu erzielen.

Die erste Nummer des neuen (V.) Jahrgangs ist gratis durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen.

Paedagogium Ostrowo b. Filehne, auf dem Lande.

1. Gymnasial- und Realklassen von Septima bis Prima, mit der Berechtigung, Zeugnisse zum einjährigen Freiwilligendienst auszustellen.
2. Private Special-Lehrurse zur schnelleren Förderung überalterter u. zurückgebliebener Zöglinge.
3. Militair-Vorbildungs-Anstalt zur Ausbildung für's Fähnrichs- und Freiwilligen-Examen. Prospecte gratis.

Epileptische Krämpfe

(Fallsucht) heilt der Specialarzt für Epilepsie **Dr. O. Killisch** in Berlin, jetzt Mittelstrasse No. 6. Auswärtige brieflich. Schon über Hundert geheilt.



Singer's Original-Nähmaschinen

für Familien und Gewerbe.

Ohne diese Schutzmarke



sind die Maschinen nicht ächt.

Handmaschinen bester Construction zu Fabrikpreisen.

Unterricht gratis. Zahlungs-erleichterung. Thätige Agenten werden gesucht.

N. T. Angerer,

Leinenfabrik.

Detail-Geschäft, Danzig, Langenmarkt 35.

Reparaturen von Nähmaschinen aller Systeme werden unter Leitung eines tüchtigen Mechanikers der Singer Comp. gut und billig ausgeführt.

Sein durch neue Zufendung reichhaltiges Lager gutgehender

Taschenuhren

sowie

Regulateure, Stutz-, Nacht-, Ripp- und Schwarzwalder-Banduhren zu jedem Preis, empfiehlt bei billigster fester Preisnotirung und zweijähriger Garantie.

Iwan Wiszniewski,

Uhrmacher,

Heil. Geistgasse 126.

Jede Reparatur an Uhren wird schnell, dauerhaft u. billig mit Garantie ausgeführt.

Dampfbäder und alle Arten Bannenbäder

mit neuer Douche-Einrichtung in Metall-, Stein- und Porzellan-Bädern, sowie Rutz-, Sitz- und Handbäder empf. blt. ergebeist

A. W. Jantzen, Bade-Anstalt, Borstädt, Graben 34.

Pairiz'sche prämiirte Waldwollwaaren, bestehend aus sämtlichen Unterleibern, als: Jacken, Hosen, Strümpfe Strickgarne u., sowie Waldwoll Del., Spiritus und -Seife, alsdann die mehrfach prämiirte

Gicht- und Rheumatismen-Watte von 3 Sgr. ab,

welche sich tausendfältig bewährt hat, empfehlen

A. W. Jantzen, Bade-Anstalt, Borstädt, Graben 34

Fr. Kowalki, Langbrück, am Kreuzthor.

Pairiz'sche melirte Merino-Unterjacken von 1 Thlr. 7½ Sgr.

ab, sowie wollene Imitation-Valent-Jacken und -Hosen, als neuen Artikel, empfiehlt

A. W. Jantzen, Bade-Anstalt, Borstädt, Graben 34.

Höchster Gewinn: **Zhr. 100,000**

Schon am **10. u. 11. October** dieses Jahres

Niedrigster Einsatz: **15 Silbergroschen.**

beginnt die erste Ziehung der vom Staate gegründeten und garantirten Geldverloosung, welche ein Gesamtkapital von nahezu 4,000,000 repräsentirt und als eine der vortheilhaftesten und solidesten Unternehmungen empfohlen werden kann. — Kein Loos gewinnt weniger als einen Werth von Zhr. 2

— kann aber ev. folgende Preise, die schon in Wälde gezogen werden, erhalten:

1 zu Zhr. 100,000 — 1 zu Zhr. 60,000 —

1 " " 40,000 — 1 " " 20,000 —

1 " " 16,000 — 1 " " 8,000 — u. s. w.

Die Looset werden alsbald den Gewinnern nach ihrem Wunsche hier ausbezahlt oder nach ihren Wohnorten übermiltelt. Die Einlage kann durch Postanweisung oder Postpaket eingeschickt, auch mittelst Postvorschuß entnommen werden.

Wegen Ankaufs der Original-Loose (wohl zu unterscheiden von Promessen, Certificaten, Anzahlungsscheinen u. s. w., die jeglicher Garantie entbehren) hierzu:

Ganze zu Zhr. 2. —

Halbe " " 1. —

Viertel " " — 15 Sgr.

wende man sich an das mit der Ausgabe beauftragte

Antliche Pläne und Listen unentgeltlich.

Staats-Effecten-Geschäft von

Moritz Grünebaum in Hamburg.

LOOSE

zur 5. Cölner Dombau-Lotterie,

zu Einem Thaler pro Stück

sind zu haben bei **Edwin Groening.**

Das hiesige evangel. Gesangbuch in Leipziger eleganten Einbänden ist billig zu haben bei **Edwin Groening.**

Die Herberge zur Heimath,

Danzig, Gr. Mühlenstraße 7,

bietet allen Wanderern ein reinliches Lager, gute Kost, sowie den Arbeit-Suchenden nach Kräften Rath und Hilfe.